

IP12 Vulnerability and Growth –
The loss of an intimate partner in the second live half

**Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte –
Herausforderungen, Verluste und Gewinne**

FORSCHUNGSDOSSIER

Langjährig verheiratete Frauen und Männer – ein psychosoziales Portrait

Pasqualina Perrig-Chiello & Katja Margelisch

Unter Mitarbeit von: Bina Knöpfli & Stefanie Spahni

Inhalt

1	Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte: Kontinuität und Wandel	1
1.1	Das Projekt IP 12	2
1.2	Fragebogen und Messinstrumente.....	3
1.3	Abkürzungen	5
2	Langjährig verheiratete Personen mittleren und höheren Alters – ein soziodemographisches Portrait	5
3	Charakterisierung der Partnerschaft/Ehe	7
4	Befindlichkeit der langjährig Verheirateten	10
4.1	Psychische Befindlichkeit	10
4.2	Körperliche Befindlichkeit und Gesundheitsverhalten	14
5	Intrapersonelle Ressourcen	18
6	Fazit	21
7	Literaturverzeichnis	22
8	Publikationen im Rahmen des Projekts	23

1 Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte: Kontinuität und Wandel

Die starke Zunahme der Lebenserwartung des letzten Jahrhunderts führte dazu, dass heute Ehen und Partnerschaften im Grunde mehrere Jahrzehnte dauern können. Trotz dieser Tatsache konzentrierte sich die Mehrheit der Forschungsarbeiten bislang auf Kontinuität und Wandel jüngerer Partnerschaften, während Ehen und Scheidungen im späteren Erwachsenenalter erst allmählich ins Blickfeld der Forschung rücken. Obwohl in der Schweiz langjährige Partnerschaften immer noch den Normalfall darstellen, verzeichnet unser Land europaweit eine der höchsten Scheidungsraten. Rund die Hälfte aller Ehen wird in den ersten zehn Ehejahren geschieden. Seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zeichnet sich jedoch ein starker Trend ab, wonach vor allem langjährige Ehen scheidungsanfälliger geworden sind (Perrig-Chiello, Knöpfli & Gloor, 2013). So hat sich die Scheidungshäufigkeit seit 1969 bei den 50 – 54-jährigen Frauen verachtacht und bei den 70-74jährigen Männern sogar verzehnfacht. Dieser Trend zeigt, dass sich Frauen tendenziell vor der Pensionierung, Männer eher nach danach scheiden lassen (Rausa, 2009).

Dessen ungeachtet hat ein Grossteil empirischer Scheidungsstudien bislang Ehen mit minderjährigen Kindern fokussiert. Empirische Studien und theoretische Ansätze zum Thema Scheidung im mittleren und höheren Alter sind selten (Brown & Lin, 2012). Die Gründe für die Zunahme der Trennungen und Scheidungen nach vielen Ehejahren sind vielfältig, wobei veränderte demografische und gesellschaftliche Kontextbedingungen eine wesentliche Rolle zu spielen scheinen. Die Aufrechterhaltung einer Ehegemeinschaft über mehrere Jahrzehnte stellt ganz offensichtlich für viele Paare eine nicht zu bewältigende Herausforderung dar, wobei die Vorteile einer langjährigen Beziehung, wie etwa tiefe Verbundenheit, gemeinsame Projekte und Erinnerungen an Bedeutung zu verlieren (Perrig-Chiello, 2011). Während es früher üblich war, in unbefriedigenden Ehen zu verbleiben, wird heute zunehmend in einer biografischen Neuorientierung eine zweite Chance wahrgenommen. Das Recht auf persönliches Glück gewinnt an Bedeutung, zudem werden heute oft sehr hohe Ansprüche und Erwartungen an eine Ehe als Liebes- und Sexualbeziehung gestellt (Perrig-Chiello et al., 2013). Gleichzeitig verlieren traditionelle objektive Scheidungshindernisse (finanzielle Abhängigkeit der Frauen, gemeinsame Kinder, Hausbesitz, gemeinsames Geschäft) sowie subjektiven Barrieren (religiöse Werthaltungen, gesellschaftliche Ächtung) in zunehmendem Masse ihre ehestabilisierende Funktion (Wagner & Weiss, 2003). Durch die Abkehr vom Verschuldungsprinzip und der Förderung einvernehmlicher Scheidungen im neuen Scheidungsrecht vom 1. Januar 2000 ist die Scheidung auch deutlich einfacher geworden (Perrig-Chiello et al., 2013). Auch wenn über die gesellschaftlichen und sozialen Faktoren rund um späte Scheidungen Einiges bekannt ist, so gibt es hinsichtlich der individuellen Gründe und der Auswirkungen auf psychischer und sozialer Ebene noch viele offene Fragen.

Der Anstieg der Scheidungszahlen bei langjährigen Ehen sowie widersprüchliche Ergebnisse der Entwicklung der Partnerschaftsqualität sprechen dafür, die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Gründe und Auswirkungen von Partnerverlust und Scheidung zu richten, sondern vermehrt auch auf die Frage, was letztlich langjährige Ehen zusammenhält. Denn auch wenn Scheidungen nach langjährigen Partnerschaften zunehmen, bleibt die Mehrheit der Verheirateten dieser Altersgruppen zusammen. So sind von den Ehen, die im Jahr 1975 geschlossen wurden, nach 30 Jahren immerhin noch zwei Drittel intakt. Dennoch ist bis heute kaum erforscht, was langjährige Partner zu-

sammenhält, wie zufrieden sie in ihrer Partnerschaft sind und wie sie sich von geschiedenen und verwitweten Personen unterscheiden. Um langjährige Partnerschaften aufrecht zu erhalten, sind verschiedene Herausforderungen zu bewältigen. Dazu gehören beispielsweise die Weiterentwicklung der Paaridentität, das immer wieder erforderliche Hinterfragen von Interaktionsmustern und Beziehungsdefinitionen und das Aufrechterhalten der Bindung und Zuneigung trotz grösserer Veränderungen beider Partner und ihrer Umwelt (Becker, 2008). So sind selbst Ehen, die über viele Jahre hinweg stabil bleiben, in der subjektiven Zufriedenheit manchmal erheblichen Schwankungen ausgesetzt (Stegman & Schmitt, 2006) und die Qualitäten der langjährigen Ehen können sich deutlich unterscheiden. Das vorliegende Projekt versucht, einige dieser Forschungslücken hinsichtlich Kontinuität und Wandel langjähriger Partnerschaften zu schliessen.

1.1 Das Projekt

Das Projekt IP 12 „Vulnerabilität und Wachstum nach dem Verlust des Lebenspartners / der Lebenspartnerin in der zweiten Lebenshälfte“ ist ein Projekt im Rahmen des nationalen Forschungsschwerpunktes LIVES „Überwindung der Verletzbarkeit im Verlauf des Lebens“. Es wird von Schweizerischen Nationalfonds finanziert und steht unter der Leitung von Pasqualina Perrig-Chiello, Universität Bern (Gesamtleitung), sowie Dario Spini, Universität Lausanne und François Höpflinger, Universität Zürich. In dieser interdisziplinären Längsschnittstudie wurden in einer ersten Erhebungswelle im Jahr 2012 über 2700 Personen im Alter von 40 – 89 Jahren (57% Frauen, 43% Männer) aus der deutsch- und französischsprachigen Schweiz zu ihrer Partnerschaft befragt. Der verwendete Fragebogen umfasste, nebst soziodemografischen Variablen, Fragen zur psychischen und körperlichen Befindlichkeit und Biografie, Persönlichkeitsvariablen und Variablen zur aktuellen Partnerschaft. Zusätzlich wurden spezifische Fragen an getrennte oder geschiedene sowie verwitwete Personengruppen gestellt. Getrennte und geschiedene Personen wurden zum Kontext der Trennung und Scheidung, zur Qualität der Ex-Partnerschaft und zur heutigen Beziehung zum Ex-Partner/zur Ex-Partnerin sowie zum Umgang mit der Scheidung befragt. Bei verwitweten Personen wurden spezifische Fragen zum Zeitpunkt des Todes, der Todesursache, den Veränderungen durch den Verlust und der Verarbeitung des Verlustes gestellt. Eine zweite Befragung wird im Februar 2014 durchgeführt. Durch die Folgerhebung sollen neue Aufschlüsse über den zeitlichen Verlauf der verschiedenen psychischen Phänomene, wie den Bewältigungsverlauf nach einem Partnerverlust, gewonnen werden.

Trennung, Scheidung oder Verwitwung sind kritische Lebensereignisse mit einem hohen Risiko für Verletzlichkeit in allen Altersstufen, jedoch vor allem für Menschen im mittleren und höheren Alter, wenn verschiedene familiäre Aufgaben und ein altersbedingter Verlust von Ressourcen zu bewältigen sind. So werden in diesem Projekt verschiedene Indikatoren der Vulnerabilität untersucht, welche retrospektiv und im Längsschnitt erfasst werden. Die Art, wie mit stressvollen Lebensereignissen umgegangen wird und die direkten und indirekten Auswirkungen sind sehr unterschiedlich. Durch die Fokussierung auf frühere biografische Übergänge sowie auf die Partnerschaftsgeschichte kann untersucht werden, inwiefern frühere negative Lebensereignisse einen Effekt auf die spätere Lebensqualität haben. Durch die Langzeitperspektive über 12 Jahre wird es auch möglich sein zu erforschen,

ob und unter welchen Umständen langjährige Partnerschaften, Scheidung und Verwitwung über die Zeit eher mit Verletzlichkeit oder persönlichem Wachstum assoziiert sind.

Das vorliegende Projekt will somit zum einen Informationen darüber gewinnen, was Paare über Jahre zusammenhält, zum andern wie Personen im mittleren und höheren Lebensalter mit einer Trennung, Scheidung oder Verwitwung nach langjähriger Partnerschaft fertig werden und welche Faktoren für die erfolgreiche Bewältigung solcher Ereignisse entscheidend sind. Dabei wird eine wissenschaftlich wie praktisch hoch relevante Thematik aufgegriffen, zu welcher noch viele Forschungslücken bestehen. Zusätzlich können die Forschungsergebnisse einen wesentlichen Beitrag für die Praxis leisten. Durch ein besseres Verständnis der unterschiedlichen Facetten des Erlebens von kritischen Lebensereignissen und Entwicklungsmöglichkeiten lassen sich präventive Massnahmen und klinische Interventionen für den Umgang mit Anpassungsproblemen, komplizierter Trauer und erhöhter Depressivität ableiten.

1.2 Fragebogen und Messinstrumente

Der verwendete Fragebogen besteht aus vier Teilen: Der erste Teil umfasst Fragen, die von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgefüllt werden mussten. Im zweiten Teil wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ihrer aktuellen Partnerschaft befragt. Der dritte Teil richtete sich spezifisch an die Personengruppe, welche eine Trennung oder Scheidung in ihrer langjährigen Beziehung erlebt haben. Der vierte Teil schliesslich wurde von denjenigen Personen ausgefüllt, welche aufgrund von Verwitwung ihren langjährigen Partner oder ihre langjährige Partnerin verloren haben. Verwendet wurden einerseits eigens für die Untersuchung kreierte Fragen, andererseits kamen standardisierte Fragebögen oder Teile davon zum Einsatz.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die gemessenen Konstrukte und ihrer Operationalisierung.

Tabelle 1: Operationalisierung der Variablen des Fragebogens

Variablen	Psychologisches Konstrukt	Operationalisierung
TEIL 1		
Befindlichkeit		
<i>Psychische Befindlichkeit</i>	Lebenszufriedenheit	Satisfaction with Life Scale (Diener et al., 1985; Schumacher, 2003))
	Depression	CES Depression Scale (Radloff, 1977; Hautzinger & Bailer, 1993)
	Gegenwärtiger Stress	Perceived Stress Scale (Cohen et al. 1983)
	Stress über die Lebensspanne hinweg	Eigenes Item
	Kindheitserfahrungen	Eigene Items
	Einsamkeit	DeJong Gierveld Loneliness Scales (De Jong Gierveld & Kamphuis, 1985; De Jong Gierveld & Van Tilburg, 2006)

<i>Soziale Befindlichkeit / Soziale Ressourcen</i>	Gruppenzugehörigkeit	Group Membership EXITS (Haslam et al., 2008)
<i>Physische Befindlichkeit und Gesundheitsverhalten</i>	Subjektive Gesundheit, Vergleich mit Altersgenossen, Häufigkeit ärztlicher Konsultationen, Medikamenteneinnahme Alkoholkonsum	Swiss Household Panel, Swiss Health Survey Nicolai et al., 2010
Psychische Ressourcen	Persönlichkeitsdimensionen (Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrung, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit) Resilienz	BFI-10 (Rammstedt & John, 2007) Resilience Scale (Wagnild & Young, 1993; Schumacher et al., 2005)
	Hoffnungslosigkeit bzw. Zukunftsperspektiven Kontinuität und Wandel des Selbst	Hopelessness Scales (Beck et al., 1974; Krampen, 1994) EXITS Continuity Scale (Haslam et al., 2008)

TEIL 2

Gegenwärtige Beziehung

<i>Demografische Informationen</i>	Dauer der Partnerschaft, Herkunft des Partners, Zivilstand, Zusammenleben, Nachkommenschaft	Eigene Items
<i>Partnerschaftliche Zufriedenheit</i>	Eheliche Zufriedenheit	Marital Satisfaction Inventory - R (Whisman et al., 2009; Klann et al., 2006)
	Sexuelle Zufriedenheit	Eigenes Item
	Entwicklung in der Partnerschaft	Eigenes Item
	Inanspruchnahme professioneller Hilfe	Eigenes Item
	Partner = grosse Liebe?	Eigenes Item

TEIL 3

Scheidung und Trennung

<i>Hintergründe</i>	Zeitpunkt und Dauer der Trennung Antizipierbarkeit der Trennung, emotionale Valenz, InitiatorIn und Gründe der Trennung, Dauer der Partnerschaft bis zur Trennung, Gründe für die Scheidung	Eigene Items Eigene Items
<i>Partnerschaftliche Zufriedenheit im Rückblick</i>	Ko-Evolution in der Partnerschaft Sexuelle Zufriedenheit Partnerschaftliche Zufriedenheit Partner = grosse Liebe?	Eigene Items Eigene Items Eigenes Item Eigenes Item
<i>Gemeinsame Nachkommen</i>	Angaben zur Anzahl gemeinsamer Kinder und Betreuung von Enkelkindern	Eigene Items
<i>Umgang mit Trennung / Scheidung im Rückblick</i>	Bewältigungsstrategien, soziale Unterstützung	Eigene Items
<i>Verarbeitung der Trennung / Scheidung</i>	Dauer und Intensität der Verlustverarbeitung, aktuelle Beziehung zum Ex-Partner Persönliches Wachstum	Eigenes Item Posttraumatic Growth Inventory (Cann et al., 2010; Maercker et al., 2001)

TEIL 4

Verwitkung

<i>Hintergründe der Verwitkung</i>	Todeszeitpunkt, Ehedauer Antizipierbarkeit des Verlusts, emotionale Valenz	Eigene Items
<i>Partnerschaftliche Zufriedenheit im Rückblick</i>	Partnerschaftliche Zufriedenheit Partner = grosse Liebe?	Eigenes Item Eigenes Item
<i>Verarbeitung des Verlusts</i>	Individuelle Bewältigungsstrategien Soziale Unterstützung Persönliches Wachstum	Eigenes Item Eigenes Item Posttraumatic Growth Inventory (Cann et al., 2010; Maercker et al., 2001)

Abkürzungen, welche im Dossier verwendet werden

<i>N</i>	Stichprobengrösse, Anzahl Personen gesamt; kann je nach Gruppeneinteilung und Variable variieren
<i>n</i>	Teilstichprobengrösse, Anzahl Personen
<i>M</i>	Mittelwert, Durchschnitt
U	Unterschied (zwischen zwei Gruppen, z.B. Geschlecht): ns: nicht signifikant (kein Unterschied) *: signifikant; **: hoch signifikant; ***: höchst signifikant (bedeutsamer Unterschied)

2 Langjährig verheiratete Personen mittleren und höheren Alters – ein soziodemographisches Portrait der Stichprobe

Die Stichprobe der langjährig verheirateten Personen

Für die nachfolgenden Analysen wurden verheiratete Personen berücksichtigt, welche zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 40 – 89-jährig und während mindestens 15 Jahren verheiratet waren. Die Stichprobe besteht aus 905 Personen, dazu zählen 501 Frauen und 404 Männer. Das mittlere Alter der Teilnehmenden beträgt 65.9 Jahre, wobei die Männer ($M = 68.5$) signifikant (***) älter sind als die Frauen ($M = 63.8$ Jahre). *Tabelle 2* beinhaltet Informationen zur Nationalität, der Schulbildung, der Erwerbstätigkeit, der Konfession, der Wohnregion, den finanziellen Verhältnissen und den Nachkommen der Studienteilnehmenden.

Tabelle 2. Soziodemographische Stichprobenmerkmale

	Frauen <i>n</i> (%)	Männer <i>n</i> (%)	Total <i>N</i> (%)	U
Nationalität				ns
Schweiz	422 (84)	354 (88)	776 (86)	
EU	70 (14)	43 (11)	113 (13)	
Andere	8 (2)	6 (2)	14 (2)	
Höchste Schulbildung				***
Primarschule	72 (14)	33 (8)	105 (12)	
Sekundarschule I	30 (6)	12 (3)	42 (5)	
Berufsausbildung	200 (40)	158 (38)	354 (39)	
Sekundarschule II	68 (14)	39 (10)	107 (12)	
Technische Fachschule/Höhere Berufsfachschule	96 (19)	104 (26)	200 (22)	
Universität/ETH	22 (4)	54 (13)	76 (8)	
Andere	7 (1)	3 (<1)	10 (1)	
Erwerbstätigkeit				
Erwerbstätig	204 (41)	156 (39)	360 (40)	ns
Hausfrau/Hausmann	258 (52)	12 (3)	270 (30)	***
Rentner/Rentnerin	241 (48)	285 (64)	499 (55)	***
Arbeitslos	2 (<1)	2 (<1)	4 (<1)	ns
Dauerhaft arbeitsunfähig)	6 (1)	4 (1)	10 (1)	ns

Konfession				ns
Katholisch	180 (32)	126 (35)	357 (39)	
Reformiert	241 (42)	107 (30)	424 (47)	
Jüdisch	3 (1)	1 (<1)	2 (<1)	
Muslimisch	2 (<1)	6 (2)	86 (<1)	
Konfessionslos	145 (25)	120 (33)	81 (9)	
Wohnregion				ns
Land	236 (47)	177 (44)	413 (46)	
Agglomeration	149 (30)	128 (32)	277 (31)	
Stadt	105 (21)	89 (22)	194 (22)	
Finanzielle Verhältnisse				ns
Mehr als genug Geld	71 (14)	65 (16)	136 (15)	
Genug Geld	393 (78)	317 (79)	710 (79)	
Nicht genug Geld	32 (6)	17 (4)	49 (5)	
Nachkommen				
Haben eigene Kinder	461 (92)	341 (94)	842 (93)	ns
Anzahl eigene Kinder (M)	2.43	2.48	2.46	ns
Haben eigene Enkelkinder	264 (54)	244 (62)	508 (58)	*
Anzahl eigene Enkelkinder (M)	3.81	4.54	4.16	*

So zeigt sich etwa, dass sich Frauen und Männer bezüglich höchstem Schulbildungsabschluss bedeutend unterscheiden: Frauen haben häufiger die Sekundarschule II abgeschlossen, Männer dagegen signifikant häufiger die Technische Fachschule / höhere Berufsfachschule, Universität oder ETH. Hinsichtlich Konfession, Wohnregion und Zufriedenheit mit der finanziellen Situation zeigen sich keine Geschlechtsunterschiede.

Bei ausgewählten Fragen wurde die Stichprobe der langjährig Verheirateten zu gezielten Vergleichszwecken in eine jüngere Altersgruppe (40 – 59-jährig) und eine ältere Altersgruppe (60 – 89-jährig) unterteilt. In *Tabelle 3* ist die Anzahl der seit mindestens 15 Jahren verheirateten Teilnehmenden innerhalb der Altersgruppe 40 – 59 und 60+ sowie das jeweilige Durchschnittsalter ersichtlich. Während in der jüngeren Altersgruppe (40-59) mehr Frauen als Männer teilnahmen, war dies in der älteren Altersgruppe (60+) relativ ausgeglichen. In der Altersgruppe 40-59 war das Durchschnittsalter der Frauen zudem geringer als jenes der Männer (**), während diesbezüglich bei der Altersgruppe 60+ keine Unterschiede bestanden.

Tabelle 3. Verheiratete nach Altersgruppe und Geschlecht

Altersgruppe	40-59			60+		
	Frauen (n = 200)	Männer (n = 104)	Total (N = 304)	Frauen (n = 301)	Männer (n = 300)	Total (N = 601)
Alter	50.2	52.1	50.9	72.9	74.2	73.6

Um die verschiedenen Parameter der langjährig Verheirateten besser verorten zu können, dienten die verwitweten und die getrennten/geschiedenen Personen der Gesamtstichprobe im Alter von 40 – 89 Jahren als Vergleichsgruppen. Die prozentuale Verteilung der verschiedenen Teilstichproben auf die Altersgruppen (40-59 / 60-89) ist der *Abbildung 1* zu entnehmen.

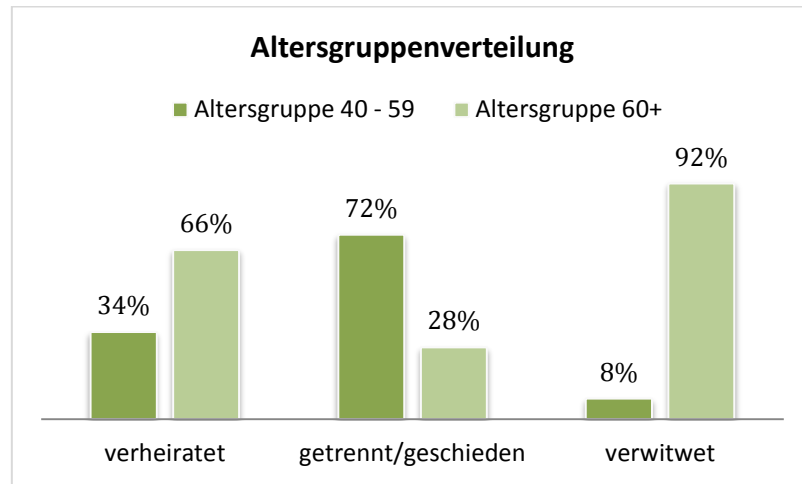


Abbildung 1. Altersgruppenverteilung der langfristig verheirateten, getrennt lebenden / geschiedenen sowie verwitweten Personen

Tabelle 4 zeigt die Stichprobe der Geschiedenen und der Verwitweten aufgeteilt nach Altersgruppen und Geschlecht.

Tabelle 4. Geschiedene und Verwitwete gegliedert nach Altersgruppe und Geschlecht

	Altersgruppe	40-59			60+		
		Frauen (n = 515)	Männer (n = 287)	Total (N = 802)	Frauen (n = 114)	Männer (n = 162)	Total (N = 306)
Geschiedene	Alter	49.4	49.8	49.5	65.2	66.8	66.0
	Altersgruppe	40-59			60+		
		Frauen (n = 39)	Männer (n = 9)	Total (N = 48)	Frauen (n = 290)	Männer (n = 231)	Total (N = 521)
Verwitwete	Alter	52.3	54.3	52.7	71.8	75.0	73.2

3 Charakterisierung der Partnerschaft/Ehe

Partnerschaftsdauer und Zufriedenheit in der Partnerschaft

Die durchschnittliche Partnerschaftsdauer der Teilnehmenden und die partnerschaftliche Zufriedenheit werden in *Tabelle 5* veranschaulicht. Die befragten Verheirateten können durchschnittlich auf eine sehr lange Ehedauer (über 40 Jahre) zurückblicken. Zudem wird deutlich, dass die partnerschaftliche Zufriedenheit von Frauen und Männern gleichermassen relativ hoch bewertet wird.

Tabelle 5. Charakterisierung der Partnerschaft/Ehe

	N	Frauen M	Männer M	Total M	U
Partnerschaftsdauer (zwischen 16-67 Jahre)	897	40.5	43.2	41.7	ns
Wie glücklich in Partnerschaft? (von 1-10, 10= sehr glücklich)	879	8.2	8.6	8.4	ns

Die langjährig Verheirateten fühlen sich in ihrer Partnerschaft signifikant glücklicher (***) als dies die Geschiedenen im Rückblick auf ihre Ex-Partnerschaft tun. Keine Unterschiede bezüglich des Glücksempfindens in der Partnerschaft zeigen sich hingegen zwischen den Verheirateten und den Verwitweten (*Abbildung 2*).

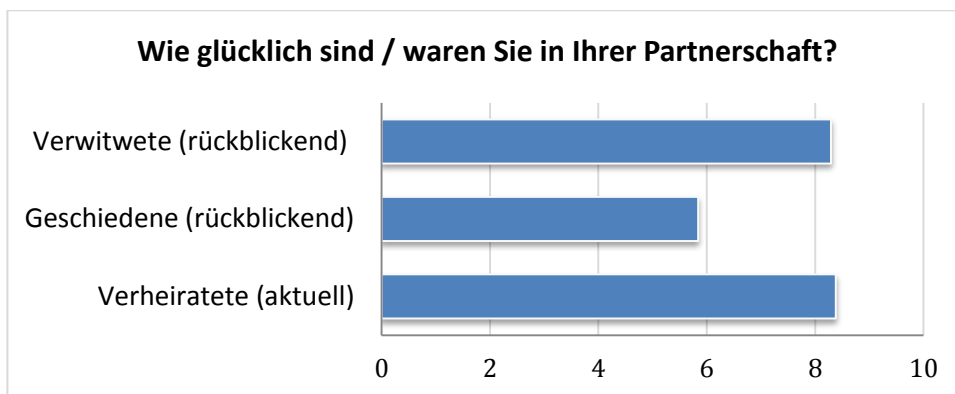


Abbildung 2: Zufriedenheit mit der Partnerschaft im Gruppenvergleich auf einer Skala von 1= sehr unglücklich bis 10 = sehr glücklich.

Grosse Liebe?

Die Frage, ob der Partner/ die Partnerin die grosse Liebe ist, wurde von Männern ($n= 336$) häufiger mit „ja“ beantwortet als von Frauen ($n= 393$) (*). Genauere Angaben sind *Abbildung 3* zu entnehmen.

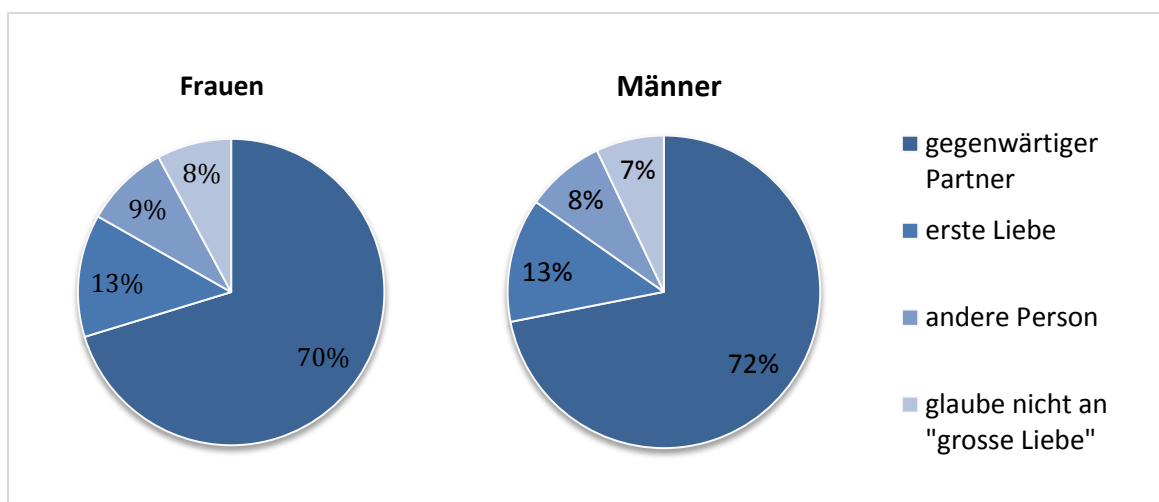


Abbildung 3. Wer ist / war Ihre „grosse Liebe“?

Zwischen den Altersgruppen bestehen nur geringe Unterschiede in Bezug auf die Angabe der „grossen Liebe“. Die Aussage, dass die erste Liebe die grosse Liebe war, wurde signifikant häufiger von der Altersgruppe 60+ angegeben. Ein Vergleich zwischen den Geschlechtern innerhalb der jüngeren Altersgruppe (40-59) zeigt, dass die Männer signifikant häufiger (*) angaben, dass sie ihre grosse Liebe im gegenwärtigen Partner gefunden haben (*Abbildung 4*).

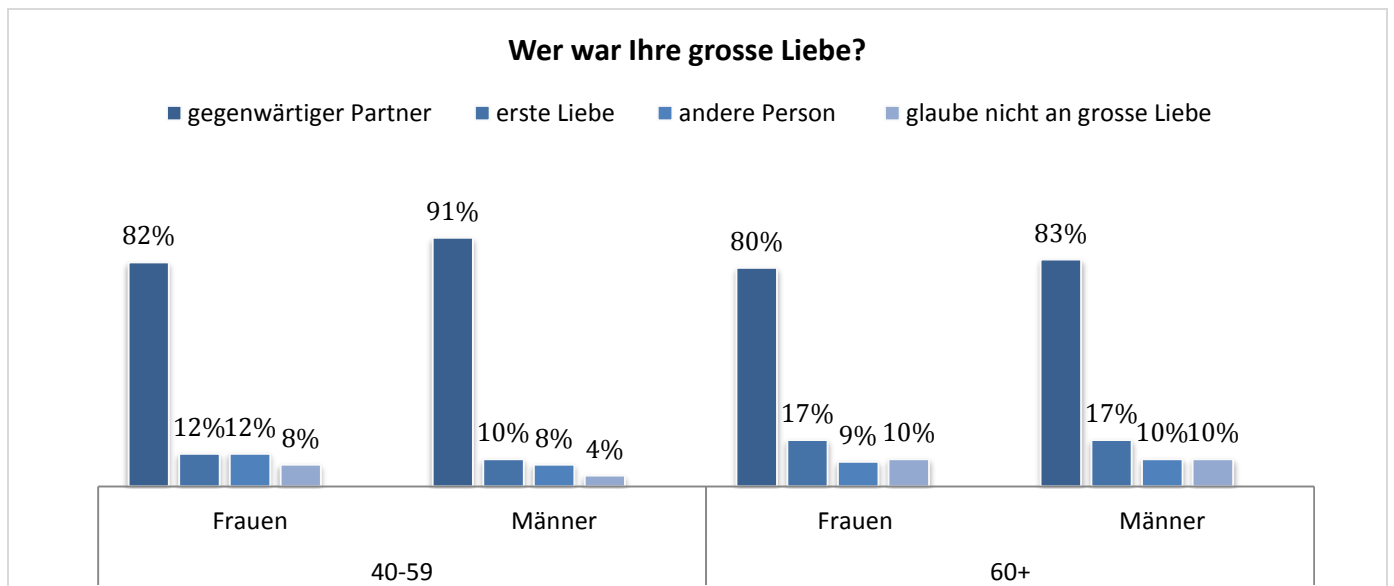


Abbildung 4. Grosse Liebe nach Altersgruppen (40-59 und 60+)

Entwicklung in der Partnerschaft

Tabelle 6 präsentiert die wahrgenommene Entwicklungsmöglichkeit in der Partnerschaft, unterteilt nach Geschlecht. Die Männer beurteilen die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Partnerschaft signifikant höher als die Frauen. Bezüglich der eingeschätzten Entwicklungsmöglichkeiten des Partners/der Partnerin zeigen sich hingegen keine Geschlechtsunterschiede.

Tabelle 6. Wahrgenommene Entwicklungsmöglichkeit in der Partnerschaft

	Frauen M (SD)	Männer M (SD)	Total M (SD)	
Sich in der Beziehung nach eigenen Vorstellungen entwickeln können (1 ‚Nein‘ – 5 ‚Ja‘)	3.87(1.03)	4.03 (0.89)	3.94 (0.97)	*
Gefühl der Unterstützung durch Partner in eigener Entwicklung (1 ‚Nein‘ – 5 ‚Ja‘)	4.10 (0.97)	4.26 (0.82)	4.17 (0.91)	*
Annahme, dass sich der Partner / die Partnerin gemäss seinen / ihren Wünschen weiterentwickeln konnte (1 ‚Nein – 5 ‚Ja‘)	4.01 (0.89)	3.97 (0.82)	3.99 (0.88)	ns

In Abbildung 5 werden die Stichproben der Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten in Bezug auf die eigenen Weiterentwicklungsmöglichkeiten in der Partnerschaft dargestellt. Es zeigen sich weder in der jüngeren noch in der älteren Altersgruppe signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Stichproben.

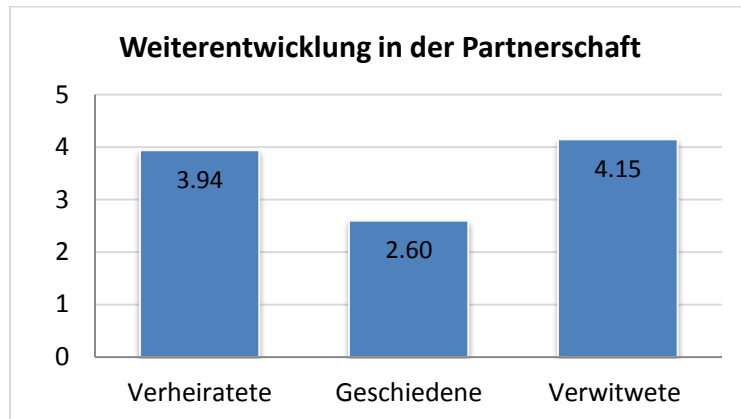


Abbildung 5. Vergleich der wahrgenommenen Weiterentwicklungsmöglichkeiten zwischen Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten auf einer Skala von 1=stimmt nicht bis 5=stimmt

Zufriedenheit mit der partnerschaftlichen Sexualität

Die Zufriedenheit mit der Sexualität in der Beziehung mit dem Partner/der Partnerin wird in *Abbildung 6* veranschaulicht. Es wird ersichtlich, dass keine bedeutsamen Geschlechterunterschiede bezüglich Einschätzung der Quantität und Qualität der Sexualität bestehen.

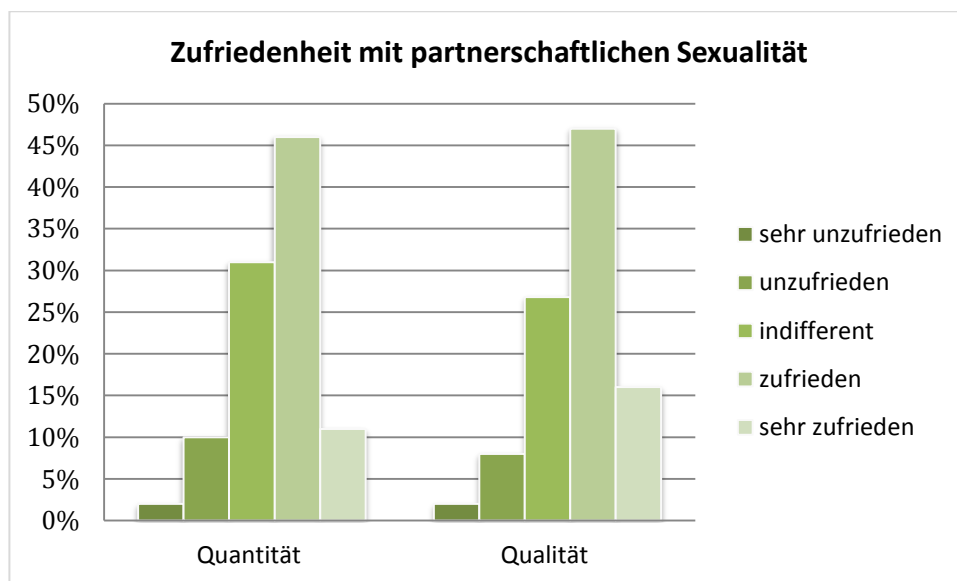


Abbildung 6. Zufriedenheit mit der Häufigkeit und der Qualität der sexuellen Kontakte.

4 Befindlichkeit

4.1 Psychische Befindlichkeit

Lebenszufriedenheit und depressive Symptome

Tabelle 7 zeigt die Lebenszufriedenheit und die Stärke der depressiven Symptome von langjährig Verheirateten in den Altersgruppen 40-59 und 60+ auf. In der jüngeren Altersgruppe verfügen die Frauen über eine

höhere Lebenszufriedenheit als die Männer (*), während sich in der älteren Altersgruppe ein umgekehrtes Bild zeigt. Frauen über 60jährig weisen zudem höhere Depressivitätswerte (**) auf als Männer.

Tabelle 7. Befindlichkeitsmasse (Mittelwerte)

	<i>n</i>	Frauen <i>M</i>	Männer <i>M</i>	Total <i>M</i>	U
Altersgruppe 40 – 59					
Lebenszufriedenheit (von 1-7, 7=sehr zufrieden)	210	5.69	5.44	5.60	*
Depressive Symptome (von 0-3, 3= ausgeprägte depressive Symptome)	305	0.43	0.38	0.41	ns
Altersgruppe 60+					
Lebenszufriedenheit (von 1-7, 7=sehr zufrieden)	600	5.45	5.69	5.57	**
Depressive Symptome (von 0-3, 3= ausgeprägte depressive Symptome)	378	0.51	0.73	0.48	**

Ein Vergleich der Lebenszufriedenheit in der Altersgruppe 40-59 zeigt, dass die langjährig Verheirateten über eine signifikant höhere Lebenszufriedenheit verfügen als die Geschiedenen (***) und Verwitweten (**). In der Altersgruppe zwischen 60+ zeigt sich ein ähnliches Bild. Die langjährig Verheirateten sind zufriedener mit ihrem Leben als die Geschiedenen und Verwitweten (***) (siehe *Abbildung 7*).

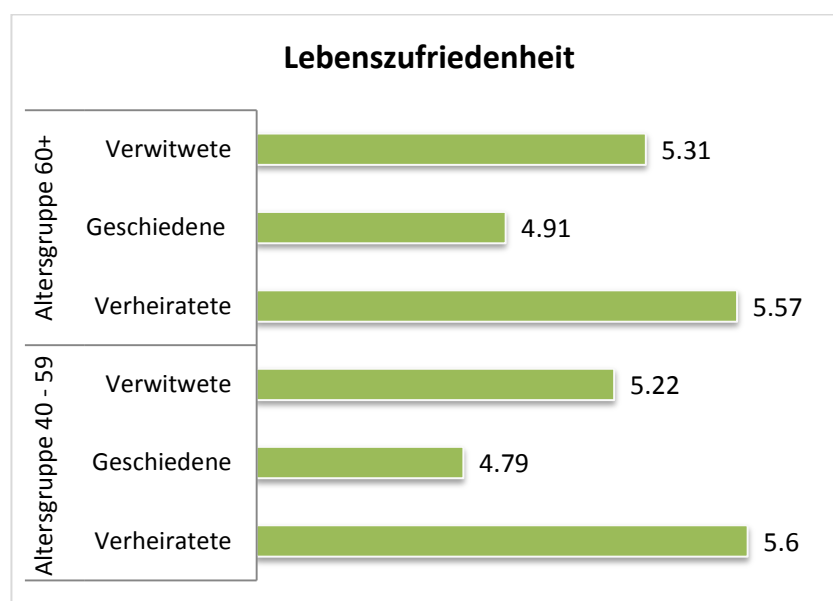


Abbildung 7. Lebenszufriedenheit im Gruppenvergleich auf einer Skala von 1 – 7 (7 = sehr zufrieden).

Vergleicht man die langjährig Verheirateten mit den Geschiedenen und den Verwitweten in Bezug auf Depressivität, zeigt sich, dass die langjährigen Verheirateten sowohl in der Altersgruppe 40-59 als auch in der Altersgruppe 60+ signifikant weniger depressive Symptome aufweisen als die Geschiedenen und die Verwitweten (***) (siehe *Abbildung 8*).

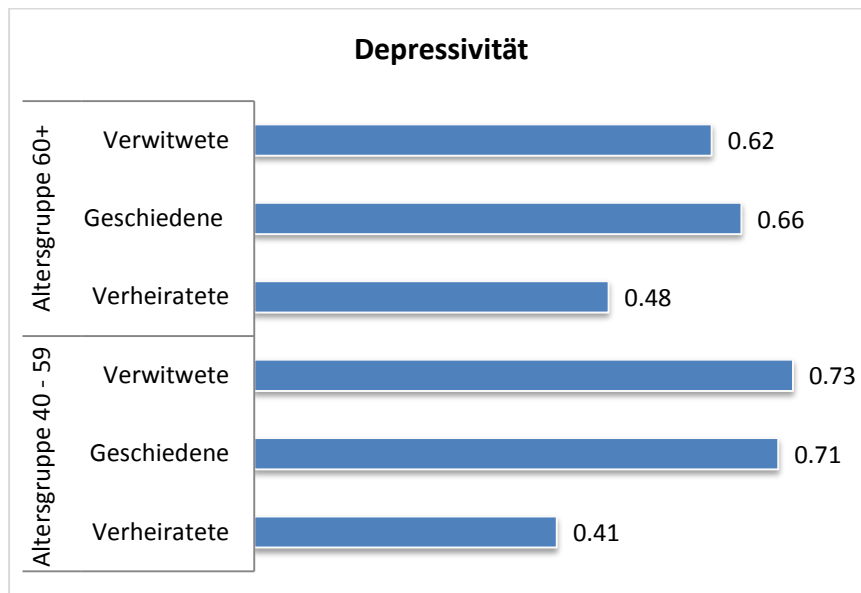


Abbildung 8. Depressivität (auf einer Skala von 0 – 3) im Gruppenvergleich

Einsamkeit und erlebter Stress

In *Tabelle 10* wird dargestellt, wie einsam sich die Personen im sozialen Umfeld fühlen und wie häufig sie Stress erleben. Weder in den Stress- noch Einsamkeitswerten zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede.

Tabelle 10. Soziale Einsamkeit und erlebter Stress

	<i>n</i>	Frauen <i>M</i>	Männer <i>M</i>	Total <i>M</i>	<i>U</i>
Soziale Einsamkeit (von 0.0-1.0, 1.0= ausgeprägte Einsamkeit)	898	0.21	0.26	0.23	ns
Stress (von 1-5, 5= sehr häufig Stress)	883	2.27	2.21	2.24	ns

Der Vergleich der beiden Altersgruppen 40-59 und 60+ der langjährig verheirateten Personen zeigt, dass die jüngere Altersgruppe höhere Werte in der sozialen Einsamkeit angibt. Hingegen gibt es keinen Unterschied in Bezug auf wahrgenommenen Stress (*Tabelle 11*).

Tabelle 11. Einsamkeit und erlebter Stress: Vergleich der Altersgruppen

Altersgruppen	40-59	60+	
	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>U</i>
Stress (Range 1-5)	2.18	2.28	ns
Soz. Einsamkeit (Range 0.0-1.0)	0.27	0.22	*

Ein Vergleich der Stichprobe der langjährig Verheirateten mit den Geschiedenen und Verwitweten in der Altersgruppe 40 – 59 wird in *Abbildung 9* dargestellt. Es zeigt sich, dass die langjährig Verheirateten signifikant weniger Stress erleben als die Geschiedenen (***). Die Verwitweten unterscheiden sich in Bezug auf erlebten Stress jedoch nicht signifikant von den langjährig Verheirateten. In der Altersgruppe 60+ unterscheiden sich die verschiedenen Stichproben hinsichtlich wahrgenommenem Stress nicht signifikant voneinander.

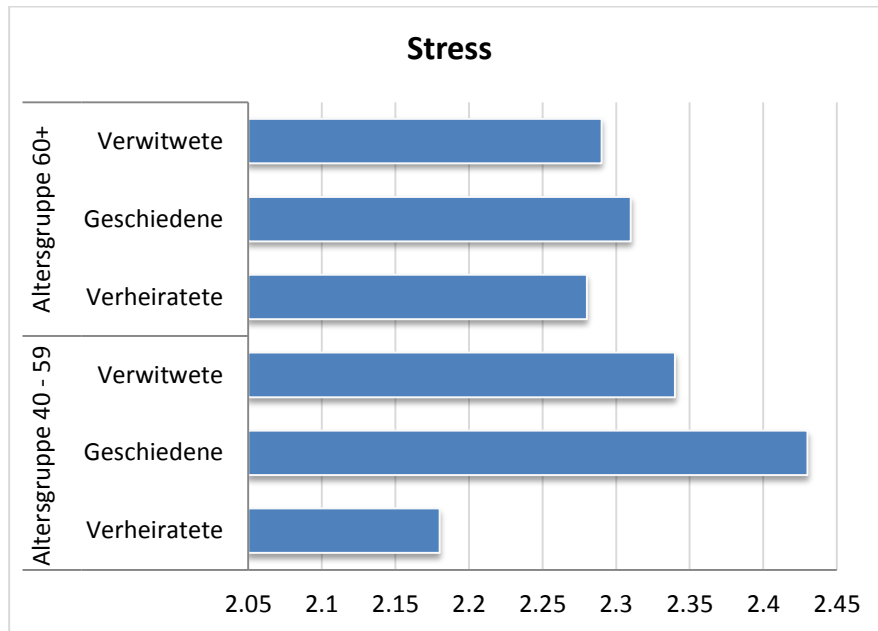


Abbildung 9. Wahrgenommener Stress im Gruppenvergleich auf einer Skala von 1 - 5 (5= hoher wahrgenommener Stress), getrennt nach Alter.

Ein Vergleich der Stichprobe der langjährig Verheirateten mit den Geschiedenen und Verwitweten in der Altersgruppe 40 – 59 weist darauf hin, dass sich die langjährig Verheirateten sozial weniger einsam fühlen als die Geschiedenen (***). Die Verwitweten unterscheiden sich in Bezug auf Einsamkeit jedoch nicht signifikant von den langjährig Verheirateten. In der Altersgruppe 60+ weisen die langjährig Verheirateten eine bedeutsam tiefere soziale Einsamkeit auf als die Geschiedenen (***), jedoch nicht als die Verwitweten (siehe Abbildung 10).

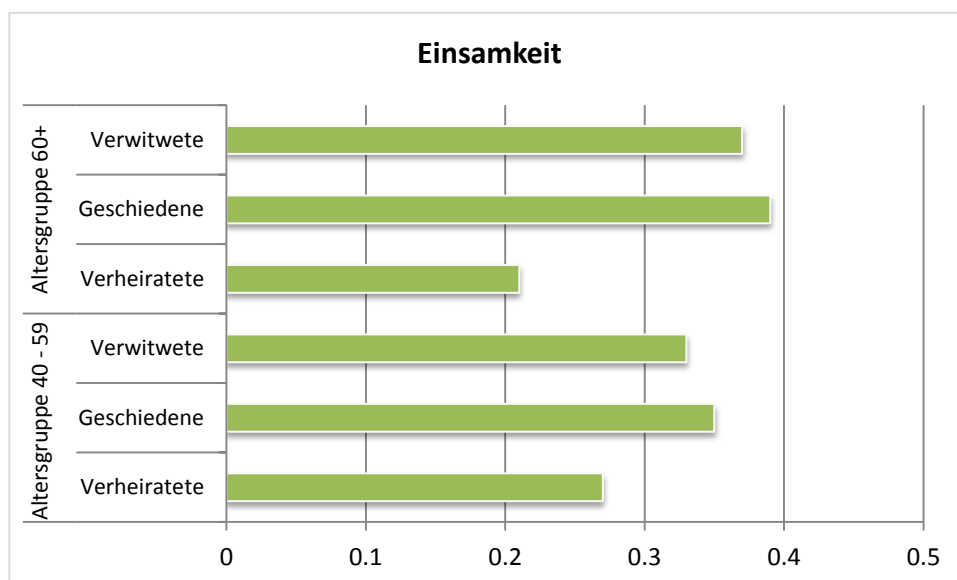


Abbildung 10. Soziale Einsamkeit (auf einer Skala von 0 -1) im Gruppenvergleich , getrennt nach Alter.

4.2 Körperliche Befindlichkeit und Gesundheitsverhalten

Subjektive Gesundheit

Es bestehen bedeutende Unterschiede zwischen den Geschlechtern bezüglich der aktuellen subjektiven Gesundheit („Wie geht es Ihnen zurzeit gesundheitlich?“): Männer (75%) geben häufiger als Frauen (69%) an, dass es ihnen zurzeit gesundheitlich sehr gut oder gut geht. Frauen (31%) hingegen geben häufiger an, dass es ihnen mittelmässig bis sehr schlecht geht (Männer= 26%). Auch hinsichtlich Gesundheit im Vergleich zu anderen Personen im gleichen Alter zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Männer beschreiben ihre Gesundheit häufiger als besser bis deutlich besser, Frauen dagegen häufiger als gleich bis deutlich schlechter. Detailliertere Angaben sind der *Abbildung 11* zu entnehmen.

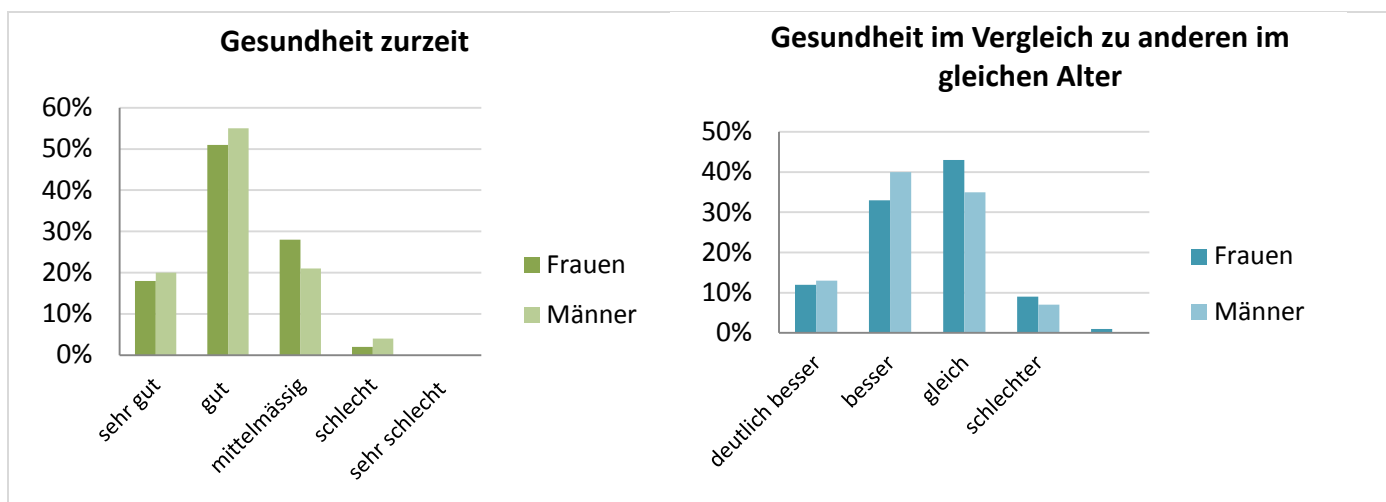


Abbildung 11. Subjektive Gesundheit sowie Gesundheit im Vergleich zu anderem im gleichen Alter nach Geschlecht (mittleres Alter)

In *Abbildung 12* wird der wahrgenommene Gesundheitszustand der Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten der Altersgruppe 40 – 59 präsentiert. Die langjährig Verheirateten fühlen sich deutlich gesünder als Personen in derselben Altersgruppe, welche eine Scheidung (***) oder Verwitwung (*) erlebt haben.

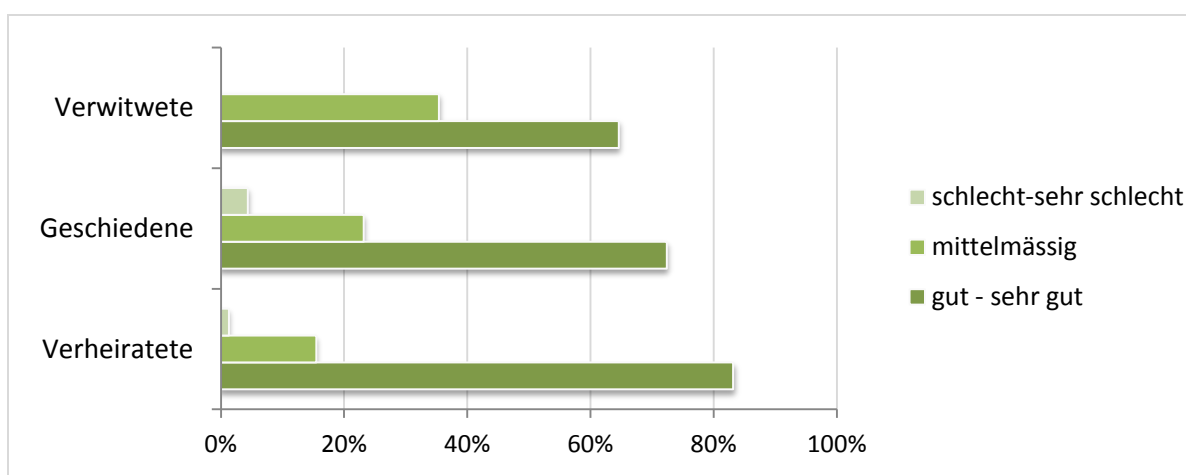


Abbildung 12. Vergleich der langjährig Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten der Altersgruppe 60+ in Bezug auf die subjektiv wahrgenommene Gesundheit.

In der Altersgruppe 60+ zeigt sich in Bezug auf die wahrgenommene Gesundheit, dass sich die Verheirateten signifikant gesünder fühlen als die Geschiedenen (*). Zwischen den Verwitweten und den Verheirateten lassen sich keine signifikanten Unterschiede im wahrgenommenen Gesundheitszustand feststellen (siehe *Abbildung 13*).

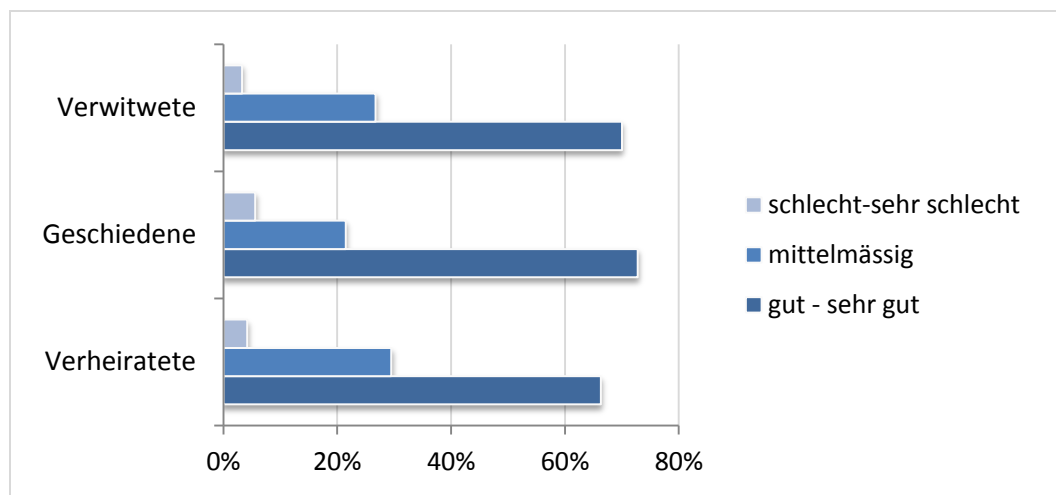


Abbildung 13. Vergleich der langjährig Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten der Altersgruppe 60+ in Bezug auf die subjektiv wahrgenommene Gesundheit.

Gesundheitsverhalten

Arztbesuche

In *Abbildung 14* wird die Anzahl der Arztbesuche in den letzten 12 Monaten dargestellt. Die ältere Stichprobe (60+) gibt bedeutend mehr Arztbesuche (***) an als die jüngere Stichprobe, im Geschlechtervergleich ergeben sich keine signifikanten Unterschiede in der Häufigkeit der Arztbesuche.

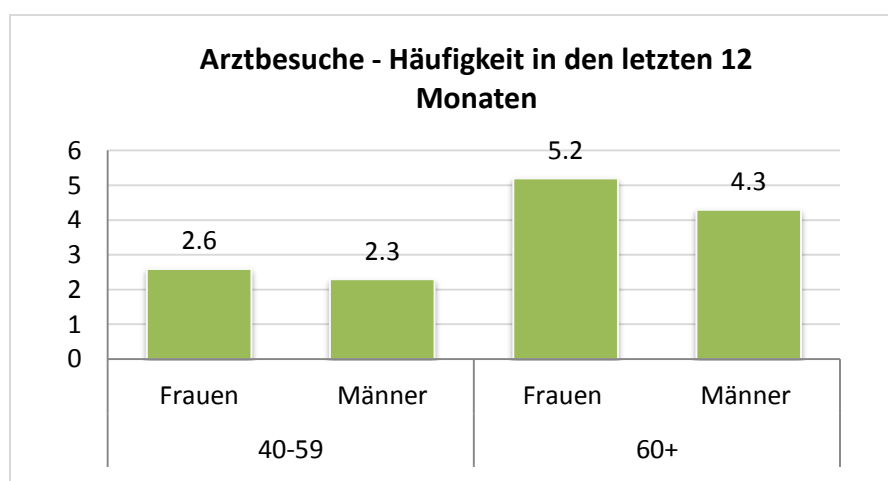


Abbildung 14. Häufigkeit der Arztbesuche in den letzten 12 Monaten im Geschlechtervergleich.

Die Häufigkeit der Arztbesuche der Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten in den letzten 12 Monaten unterscheidet sich weder in der Altersgruppe von 40 – 59, noch in der Altersgruppe der über 60Jährigen signifikant voneinander.

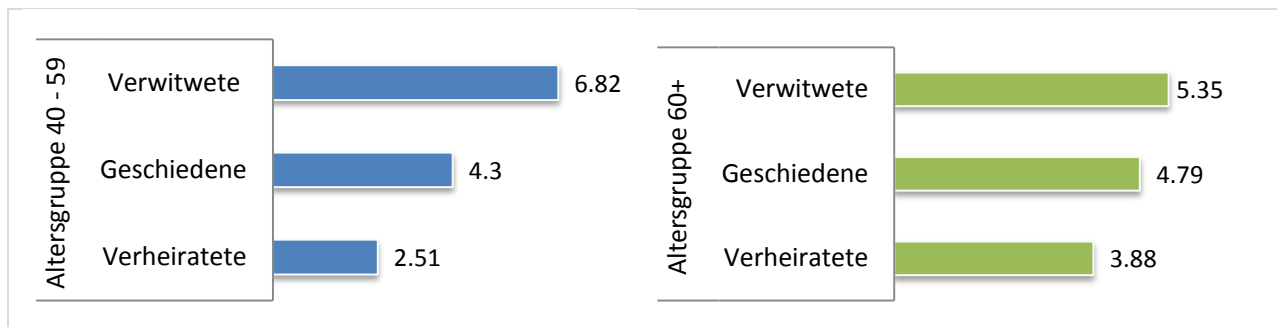


Abbildung 15. Häufigkeit der Arztbesuche in den letzten 12 Monaten im Gruppenvergleich.

Medikamentenkonsum

Tabelle 11 veranschaulicht den Medikamentenkonsum von langjährig verheirateten Frauen und Männern in den letzten 7 Tagen. Im Konsum von Antidepressiva, Beruhigungs- sowie Schlafmitteln bestehen keine signifikanten Geschlechtsunterschiede. Frauen nehmen jedoch deutlich häufiger Schmerzmittel zu sich als Männer.

Tabelle 11. Medikamentenkonsum in den letzten 7 Tagen nach Geschlecht

Schmerzmittel	w (n, %)	m (n, %)	N (%)	U

Täglich	47(11)	19 (6)	66 (9)	
mehrmals pro Woche	34 (8)	11 (4)	45 (6)	
etwa 1x pro Woche	107 (26)	50 (16)	157 (22)	
Nie	224 (54)	220 (73)	444 (62)	
Antidepressiva	w (n, %)	m (n, %)	N (%)	U
				ns
Täglich	21 (6)	13 (5)	34 (4)	
mehrmals pro Woche	2 (1)	2 (1)	4 (1)	
etwa 1x pro Woche	4 (1)	3 (1)	7 (1)	
Nie	338 (93)	256 (93)	594 (93)	
Beruhigungsmittel	w (n, %)	m (n, %)	N (%)	U
				ns
Täglich	16 (4)	8 (3)	24 (3)	
mehrmals pro Woche	7 (2)	1 (<1)	8 (1)	
etwa 1x pro Woche	19 (5)	8 (3)	27 (4)	
Nie	326 (89)	263 (94)	589 (91)	
Schlafmittel	w (n, %)	m (n, %)	N (%)	U
				ns
Täglich	17 (5)	15 (5)	32 (5)	
mehrmals pro Woche	7 (2)	9 (3)	16 (2)	
etwa 1x pro Woche	27 (7)	8 (3)	35 (5)	
Nie	324 (86)	251 (89)	575 (87)	
Andere verschreibungs- pflichtige Medikamente	w (n, %)	m (n, %)	N (%)	U
				ns
Täglich	226 (49)	208 (55)	434 (52)	
mehrmals pro Woche	17 (4)	19 (5)	36 (4)	
etwa 1x pro Woche	16 (4)	5 (1)	21 (3)	
Nie	202 (44)	145 (39)	347 (41)	

Abbildung 16 veranschaulicht den Medikamentenkonsum der 40 – 59jährigen Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten in den letzten 7 Tagen. Es zeigt sich, dass die Geschiedenen signifikant häufiger (**) zu Antidepressiva greifen als die Verheirateten, während die Verwitweten häufiger Sedativa (**) und Schlafmittel (**) konsumieren als die Verheirateten. Der Konsum der anderen oben erwähnten Medikamente unterscheidet sich nicht signifikant zwischen Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten.

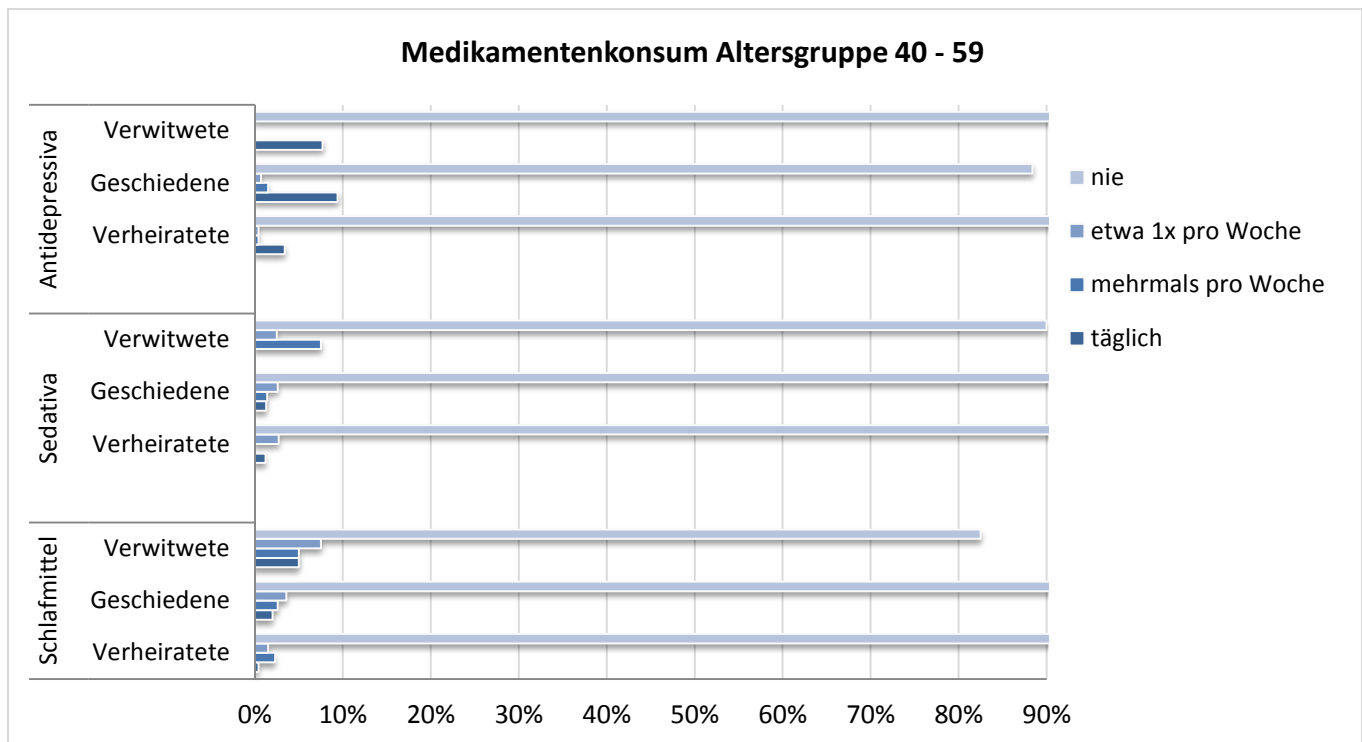


Abbildung 16. Vergleich der Konsumhäufigkeit von Schlafmitteln, Sedativa und Antidepressiva zwischen Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten der Altersgruppe 40 – 59.

Der Vergleich des Medikamentenkonsums der Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten der Altersgruppe 60 wird in *Abbildung 17* dargestellt. Es zeigt sich ein ähnliches Bild wie im Gruppenvergleich innerhalb der jüngeren Altersgruppe: Geschiedene greifen häufiger zu Antidepressiva (**) als Verheiratete, während Verwitwete häufiger Schlafmittel konsumieren (*), als dies verheiratete Personen tun.

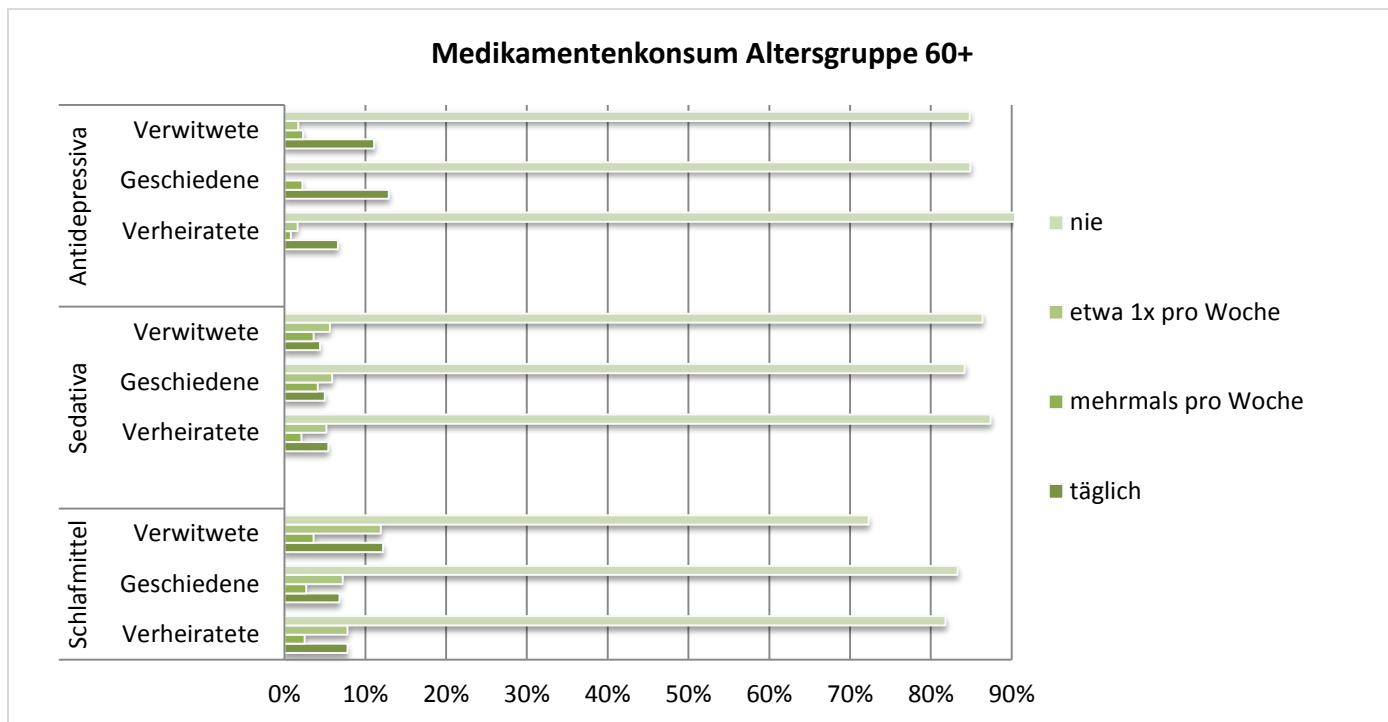


Abbildung 17. Vergleich der Konsumhäufigkeit von Schlafmitteln, Sedativa und Antidepressiva zwischen Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten der Altersgruppe 60 +

5 Intrapersonelle Ressourcen

Persönlichkeit

In dieser Studie wurden die Persönlichkeitsdimensionen mit dem „Big 5 Inventory“ von Rammstedt und John (2007) gemessen. In *Tabelle 13* werden die 5 verschiedenen Persönlichkeitseigenschaften dargestellt und die jeweilige Eigenschaft in tiefer und hoher Ausprägung umschrieben.

Tabelle 12. Persönlichkeit (Big 5 Inventory)

Ausprägung		
	tief	Hoch
Extraversion	introvertiert (ruhig, zurückhaltend, schüchtern, in sich gekehrt, gern allein)	extravertiert (lebhaft, kontaktfreudig, fröhlich, aktiv, gern in Gesellschaft)
Neurotizismus	sensibel (besorgt, angespannt, ängstlich, reizbar)	unerschütterlich (selbstsicher, gelassen, stressstabil)
Verträglichkeit	fordernd (misstrauisch, durchsetzend, wettbewerbs- orientiert)	anpassend (vertrauensvoll, aufrichtig, hilfsbereit, nach- giebig)
Gewissenhaftigkeit	spontan (unverkrampft, flexibel, lässig)	fokussiert (sorgfältig, ehrgeizig, pflichtbewusst)
Offenheit	konservativ (traditionsbewusst, sachlich, pragmatisch)	innovativ (wissbegierig, phantasievoll, kreativ)

Zusätzlich zu den 5 Persönlichkeitsfaktoren wurde die Resilienz erhoben. Resilienz versteht sich dabei als Widerstandsfähigkeit beziehungsweise die Fähigkeit, ungünstige Umstände zu meistern und sich trotz diesen erfolgreich weiterzuentwickeln. Sie hängt stark mit Persönlichkeitsfaktoren zusammen und kann selbst als ein solcher verstanden werden.

Langjährig verheiratete Frauen weisen in den Subskalen „Verträglichkeit“ und „Neurotizismus“ des Big-Five deutlich höhere Werte auf als Männer (genauere Angaben sind in *Tabelle 13* zu finden). Hinsichtlich der Resilienz zeigen sich keine Geschlechtsunterschiede.

Tabelle 13: Geschlechterunterschiede in den Persönlichkeitsdimensionen

	<i>n</i>	Frauen <i>M</i>	Männer <i>M</i>	Total <i>M</i>	U
Persönlichkeitseigenschaften (Range 1-5)					
Extraversion	890	3.27	3.17	3.23	ns
Verträglichkeit	885	3.58	3.41	3.51	**
Gewissenhaftigkeit	889	4.31	4.23	4.28	ns
Neurotizismus	875	2.88	2.55	2.73	***
Offenheit für Neues	878	3.53	3.43	3.49	ns
Resilienz (Range 1-7)	898	5.47	5.58	5.47	ns

Ein Vergleich der beiden Altersgruppen (40-59; 60+) zeigt, dass langjährig Verheiratete im Alter von über 60 Jahren (**) höhere Werte der Gewissenhaftigkeit berichten ($M = 4.32$) als Vertreter der Altersgruppe von 40 – 59 Jahren ($M = 4.18$). In den anderen Persönlichkeitsfaktoren zeigen sich keine Altersunterschiede.

Im Vergleich der langjährig Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten der Altersgruppe 40–59 zeigte sich in Bezug auf die Offenheit für Neues, dass die Verheirateten geringere Werte aufweisen als die Geschiedenen (***) und die Verwitweten (**). In den anderen Persönlichkeitsdimensionen (Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus) zeigen sich keine Gruppenunterschiede.

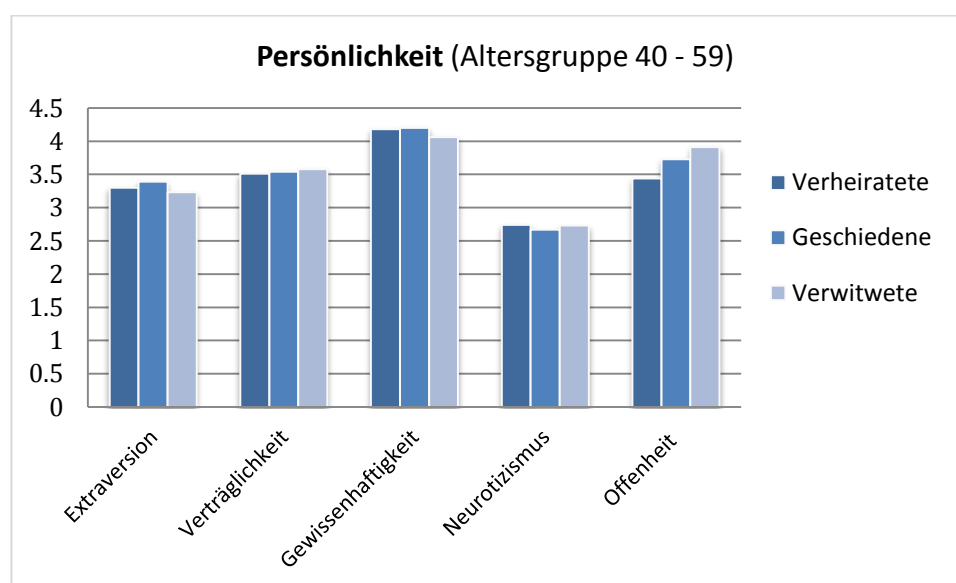


Abbildung 18. Ausprägung der Persönlichkeitsdimensionen der Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten der Altersgruppe 40 – 59

In der Altersgruppe 60 + zeigten sich Gruppenunterschiede in den Persönlichkeitsdimensionen Verträglichkeit, Neurotizismus und Offenheit für Neues. Während die Verheirateten in der Verträglichkeit signifikant tiefere Werte (**) erreichten als die Verwitweten, wiesen sie in Bezug auf Gewissenhaftigkeit höhere Werte

als die Geschiedenen (***) und die Verwitweten (**) auf. In Bezug auf Offenheit für Neues erreichen die Verheirateten auch in dieser Altersgruppe tiefere Werte als die gleichaltrigen Geschiedenen (**). Alle weiteren Vergleiche der Persönlichkeitsdimensionen fallen nicht signifikant aus.

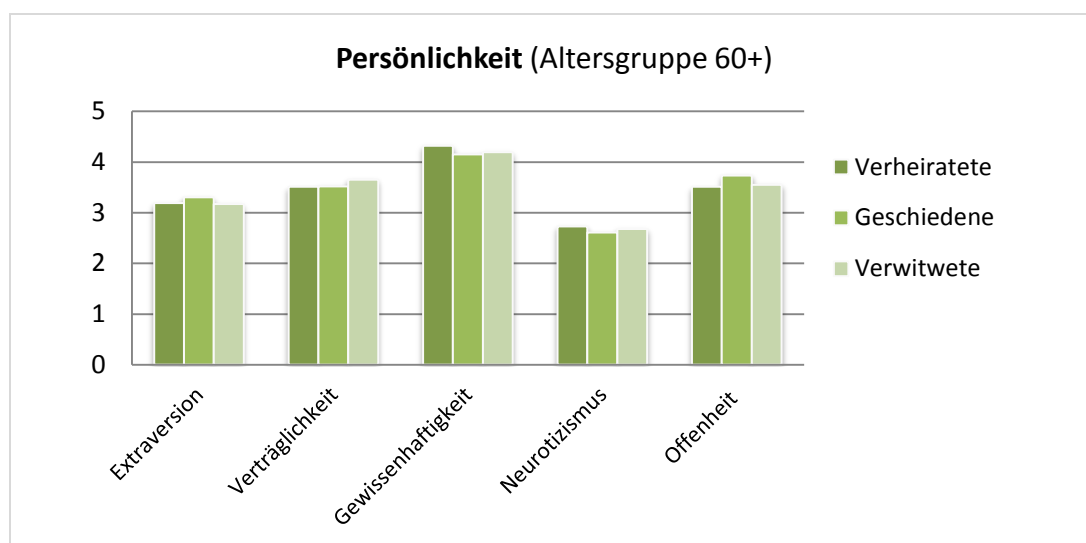


Abbildung 19. Ausprägung der Persönlichkeitsdimensionen der Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten der Altersgruppe 60+

Biographische Eckwerte: Kindheit

Der Grossteil der Teilnehmenden ($n=786$, 88%) ist bis zum 16. Lebensjahr bei beiden leiblichen Eltern/Adoptiveltern aufgewachsen (siehe Abbildung 20). Von den 108 Personen, die nicht bei beiden Elternteilen aufgewachsen sind, gaben 57 % als häufigsten Grund den Tod eines oder beider Elternteile an, gefolgt von der Trennung / Scheidung der Eltern (40%) und der Krankheit / Invalidität eines oder beider Elternteile (3%).

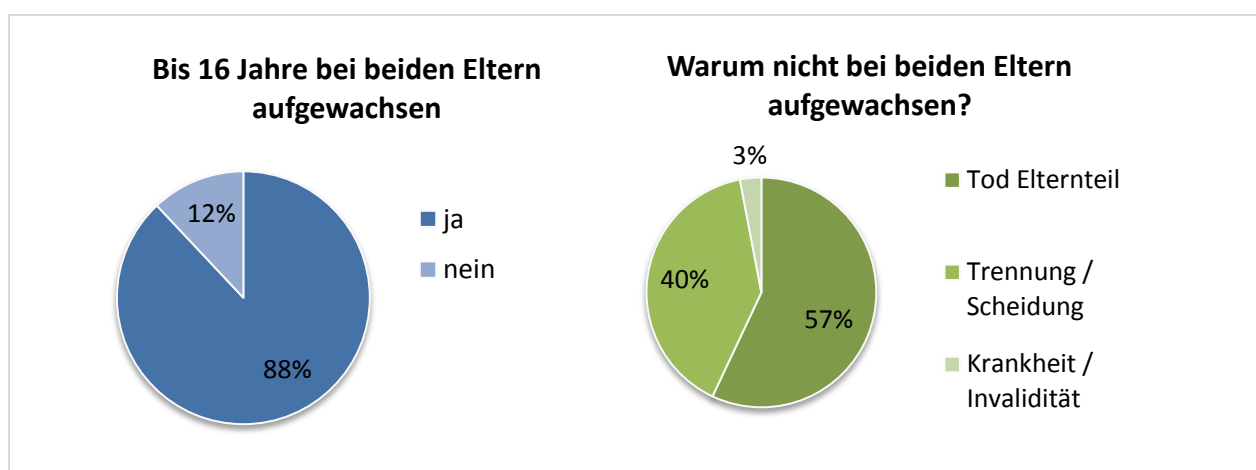


Abbildung 20. Anzahl Personen welche bis zum 16. Lebensjahr nicht bei beiden Eltern aufgewachsen sind und der Grund dafür

Die Teilnehmer wurden gebeten, auf einer Skala von 1 = „sehr unglücklich“ bis 10 = „sehr glücklich“ die eigene Kindheit rückblickend zu beurteilen. Mit einem Schnitt von 7.81 wurde die Kindheit von den langjährig Verheirateten als tendenziell glücklich beurteilt, wobei keine bedeutenden Geschlechtsunterschiede beste-

hen. Ein Vergleich der beiden Altersgruppen (40 – 59/ 60+) zeigt, dass die älteren Teilnehmer ihre Kindheit tendenziell glücklicher bewerten ($M= 7.89$) als die jüngeren Teilnehmer ($M= 7.67$).

Werden die Stichproben der Altersgruppe 40 – 59 in Bezug auf die Beurteilung ihrer Kindheit verglichen, zeigt sich, dass die langjährig Verheirateten ihre Kindheit signifikant glücklicher bewerten als die gleichaltrigen Geschiedenen (*) und Verwitweten (*). Auch in der Altersgruppe 60+ zeigt sich, dass die langjährig Verheirateten ihre Kindheit rückblickend glücklicher beurteilen als die Geschiedenen (***), während sich zwischen der Bewertung der langjährig Verheirateten und den Verwitweten kein signifikanter Unterschied mehr zeigt.

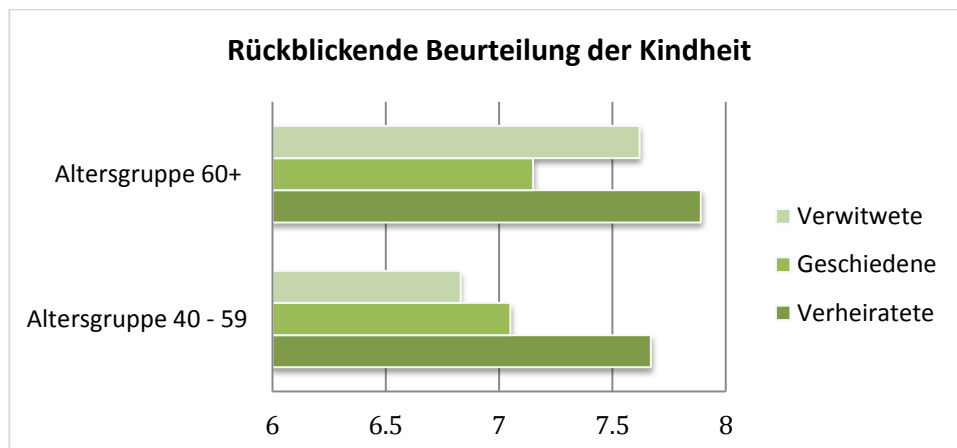


Abbildung 21. Rückblickende Beurteilung der Kindheit (von 1 = sehr unglücklich bis 10= sehr glücklich)

6 Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass langjährig Verheiratete mit ihrer Partnerschaft grundsätzlich zufrieden sind. Männer glauben häufiger, im aktuellen Partner ihre grosse Liebe gefunden zu haben als Frauen, zudem fühlen sie sich in ihrer persönlichen Weiterentwicklung in der Partnerschaft stärker unterstützt. Ein Vergleich mit den Geschiedenen und Verwitweten zeigt, dass die langjährig Verheirateten über ein höheres psychisches und physisches Wohlbefinden verfügen. So erreichen sie tiefere Werte in der Depressivität und im Stressempfinden, fühlen sich sozial integrierter, nehmen sich als gesünder wahr und greifen weniger zu Medikamenten wie Schlafmittel oder Sedativa. Langjährig Verheiratete im Alter über 60 Jahre zeichnen sich zudem durch eine stärkere Gewissenhaftigkeit aus als geschiedene und verwitwete Personen gleichen Alters.

Die vorliegenden Studienergebnisse liefern relevante Einsichten, welche zum besseren Verständnis langjähriger Partnerschaften beitragen. Sie erlauben zwar keine konkreten Annahmen, welche Faktoren nun für das Gelingen einer langjährigen Ehe relevant sind und welche Faktoren vor allem durch die gelingende Partnerschaft mitbeeinflusst werden. Die deskriptiven Analysen weisen jedoch darauf hin, dass sich langjährig Verheiratete in Bezug auf ihr Wohlbefinden und ihre persönlichen Ressourcen zur Bewältigung von Lebensaufgaben von geschiedenen und verwitweten Personen unterscheiden.

7 Literaturverzeichnis

- Becker, O. A. (2008). *Was hält Partnerschaften zusammen? Psychologische und soziologische Erklärungsansätze zum Erfolg von Paarbeziehungen*. Aachen, DL: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brown, S. L., & Lin, I. F. (2012). The gray divorce revolution: Rising divorce among middle-aged and older adults, 1990-2010. *The Journals of Gerontology: Series B: Psychological Sciences and Social Sciences*, 67B(6), 731-741. doi: <http://dx.doi.org/10.1093/geronb/gbs089>
- Carr, D., House, J. S., Kessler, R. C., & Nesse, R. M. (2000). Marital quality and psychological adjustment to widowhood among older adults. A longitudinal analysis. *The Journals of Gerontology*, 55, 197-207.
- Clark, A. E., & Georgellis, Y. (2010). Back to baseline in Britain: Adaptation in the BHPS, PSE working paper no. 02. *Paris school of economics*.
- Coifman, K. G. & Bonanno, G. A. (2010). When distress does not become depression: Emotion context sensitivity and adjustment to bereavement. *Journal of Abnormal Psychology*, 119(3), 479-490.
- Dupre, M. E., Beck, A. N., & Meadows, S. O. (2009). Marital Trajectories and Mortality among U. S. Adults. *American Journal of Epidemiology*, 170, 546-555.
- Holmes, T. H. & Rahe, R. H. (1967). The social readjustment rating scale. *Journal of Psychosomatic Research*, 11, 213-218.
- Mojtabai, R. (2013). Bereavement-related depressive episode. Characteristics, 3-year course, and implications for the DSM-5. *Archives of General Psychiatry*, 68(9), 920-928.
- Nolen-Hoeksama, S. & Ahrens, C. (2002). Age difference and similarities in the correlates of depressive symptoms. *Psychology and Aging*, 17, 116-124.
- Perrig-Chiello, P. (2011). *In der Lebensmitte. Die Entdeckung der mittleren Lebensjahre* (5. überarbeitete Auflage ed.). Zürich: NZZ libro, Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Perrig-Chiello, P., Knöpfli, B., & Gloor, U. (in press). Späte Scheidungen: Fakten, Gründe und Auswirkungen. Ein interdisziplinärer Blick auf Ergebnisse einer Schweizer Studie. *FamPra, Zeitschrift für Familienrecht*.
- Prokos, A. H. & Keene, J. R. (2005). The long-term effects of spousal care giving on survivors' well-being in widowhood. *Social Science Quarterly*, 86, 664 – 682.
- Rausa, F. (2009). Ehedauer bei der Scheidung: Das verflixte siebte Jahr? *Demos. Informationen aus der Demografie*, 2/2009, 4-6.
- Spahni, S., Hutchison, S., & Perrig-Chiello, P. (subm.). Psychological adaptation to spousal bereavement in old age. Personal factors versus contextual factors: Which play a greater role? *Aging & Mental Health*.
- Stegmann, A-K. & Schmitt, M. (2006). Veränderungen in langjährigen Partnerschaften des mittleren Erwachsenenalters. *Zeitschrift für Familienforschung*, 18(1), 46-65.
- Wagner, M., & Weiß, B. (2003). Bilanz der deutschen Scheidungsforschung. Versuch einer Meta-Analyse. *Zeitschrift für Soziologie*, 32, 29-49.

8 Publikationen im Rahmen des Projekts

- Hutchison, S., Perrig-Chiello, P., Höpflinger, F., Morselli, D., van Rhee, E., & Spini, D. (2013). *Vulnerability and Growth. Developmental dynamics and differential effects of the loss of an intimate partner in the second half of life. IP12: Study outline and first results*. Lausanne: NCCR LIVES Working Paper, 2013/23. ISBN 2296-1658; <http://dx.doi.org/10.12682/lives.2296-1658.2013.23>
- Perrig-Chiello, P., Hutchison, S., & Morselli, D. (under review). Patterns of psychological adaptation to divorce.
- Perrig-Chiello, P., Knöpfli, B., & Gloor, U. (2013). Scheidung im Alter – Gründe, Kontexte, Auswirkungen. *FamPra, Zeitschrift für Familienrecht*.
- Perrig-Chiello, P., Knöpfli, B., & Hutchison, S. (under review). Vulnerability following a critical life event: temporary crisis or chronic distress? A psychological controversy, methodological considerations, and empirical evidence. In C. Roberts, M. Ernst Stähli, D. Joye & M. Oris (Eds.), *Surveying Vulnerabilities*: Springer Verlag.
- Spahni, S., Hutchison, S., & Perrig-Chiello, P. (subm.). Psychological adaptation to spousal bereavement in old age. Personal factors versus contextual factors: Which play a greater role? *Aging & Mental Health*.